

# Zwischen Notfällen und Vorsorge

Mehr als 30 Patienten pro Tag: Ein Tag in der Herz-Kreislauf-Praxis im Wiesbadener Facharztzentrum Medicum

Von  
Johanna Dupré

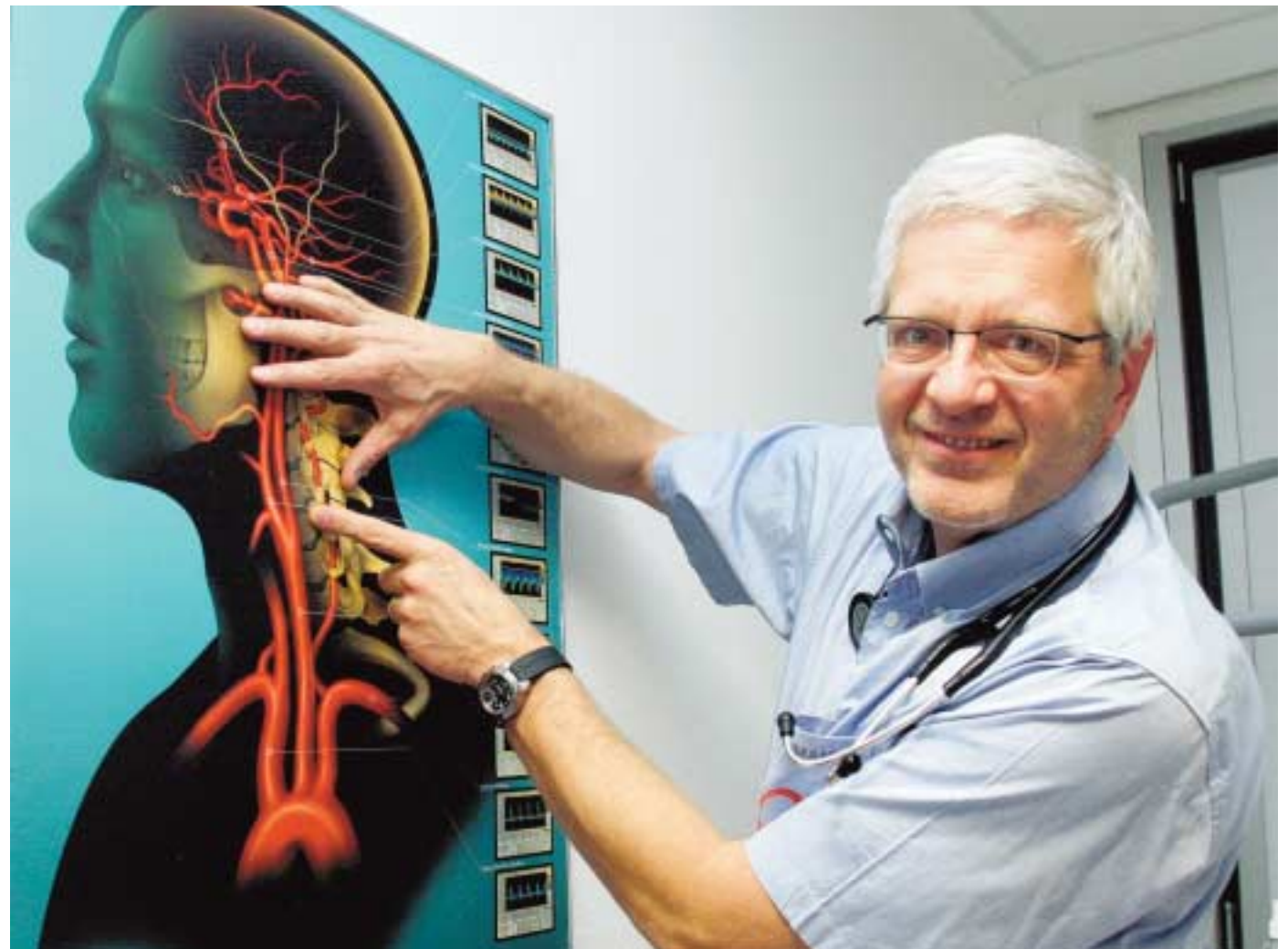
Langsam führt Dr. Eckart Listmann den Schallkopf an der Halsschlagader der 62-jährigen Patientin entlang. Sie hat erhöhten Blutdruck, Listmann sucht nach möglichen Verkalkungen. Auf dem Bildschirm des Geräts strömt rechts in Regenbogenfarben das Blut durch das Gefäß. Links eine Kurve, die mit gleichmäßig pulsierendem Ton ausschlägt. Dann ändert sich die Anzeige. Listmann setzt eine Linie, um die Gefäßwand zu messen. Ein kurzer prüfender Blick: „0,7 Millimeter, das ist völlig normal.“

## „Überweisungspraxis“

Es ist Mittwoch, 9 Uhr 20 in der Herz-Kreislauf-Praxis auf Ebene 4 des Wiesbadener Facharztzentrums Medicum. Die Farbdoppler-Sonographie, die der Internist Eckardt Listmann durchgeführt hat, wird nicht die letzte an diesem Tag gewesen sein. Über 30 Patienten stehen auf seiner Liste – so wie fast jeden Tag. Die meisten wurden von Hausärzten aus der gesamten Region zu ihm geschickt. „Wir sind eine reine Überweisungspraxis“, erklärt Listmann in einer kurzen Pause zwischen zwei Terminen.

## Keine langen Wartezeiten

Seit 2006 betreibt er die Praxis, gemeinsam mit drei Kollegen. In der Regel läuft es gut, doch auch hier bleiben die Entwicklungen im Gesundheitssystem nicht ohne Spuren. Die Regelleistungen für jedes Quartal sind immer schon vor Ende ausgeschöpft, darüber hinaus



Dr. Eckart Listmann ist Spezialist für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Wie sein Alltag aussieht, berichtet er in extra. Fotos: Kubenka

wird nicht mehr bezahlt. „Aber wir machen unsere Patienten nicht selbst“, sagt Listmann, „und können sie auch nicht abweisen – wo sollen Notfallpatienten denn hin?“ Präventive Untersuchungen wie der gerade durchgeführte Ultraschall gehören schon jetzt zu den klassischen IGeL-Leistungen, die Patienten selbst bezahlen.

Eine einzeilige Nachricht auf seinem Computer ruft Listmann hinaus: Der nächste Termin wartet, hat eine der Arzthelferinnen ihm per Kommunikationssystem mitgeteilt. Flüssige Abläufe sind wichtig: Am Service-Point vor seinem Sprechzimmer stehen die Helferinnen permanent in Kontakt mit den Ärzten. Zwei Patienten

wurden von der Hauptanmeldung am Eingang hergeschickt und nehmen jetzt im zweiten Wartezimmer Platz. Doch warten muss hier heute niemand länger als zehn Minuten. Im Flur neben dem Wartezimmer ein Trikot: die Nummer 13 des SV Wehen Wiesbaden. Listmann ist Sportmediziner, er betreut die komplette Jugend- und erste Mannschaft.

dem Laien fällt auf, dass es unregelmäßig schlägt.“ Eine Laboruntersuchung soll klären, ob Keime im Blut sind.

Das Labor teilen sich die Kardiologen mit zwei Pneumologen, die ihre Praxis auf der gleichen Ebene des Medicum haben. Vernetzung ist Prinzip im Facharztzentrum. „Probleme können so symptomorientiert gelöst werden“, sagt Listmann, „wir können etwa klären, ob Atemnot vom Herzen oder der Lunge bedingt ist“. Wird ein Infarkt festgestellt, können Patienten auf der Trage von ihren Betreuern zu Fuß in die Notaufnahme des nahen Josef-Hospitals gebracht werden. Doch dazu kommt es heute zum Glück nicht. Auch Stents zum Aufdehnen verengter Arterien werden von den Kardiologen im Josefs-Hospital eingesetzt. Bis zu 25 pro Woche.

Inzwischen ist die Blutabnahme bei dem 18-Jährigen beendet. „Wirklich erleichtert bin ich nicht“, sagt er, „aber die Entzündung wird ja vorübergehen“. In wenigen Tagen muss er wiederkommen. Dann wird er an der Anmeldung an Geräte für ein Langzeit-EKG angeschlossen.

## Prinzip Vernetzung

Gegen 11 Uhr 40 wird ein 18-Jähriger als Notfallpatient zu ihm geschickt. Er ist aktiver Fußballer in der A-Jugend des SVWW und klagt über Brustschmerzen. Vor kurzem hatte er eine Virusinfektion. „Als ich wieder trainiert habe, hatte ich das Gefühl, das mein Herz manchmal Aussetzer macht“, erzählt er. Jetzt ist er vom Training beurlaubt: Verdacht auf viral bedingte Herzmuskelentzündung. Listmann untersucht sein Herz per Ultraschall. Auf dem Bildschirm sind die Herzklappen deutlich zu sehen. Der pulsierende Ton klingt nicht so gleichmäßig wie bei der Patientin am Morgen. „Das Herz ist normal groß und pumpt gut“, sagt Listmann. Aber: „Selbst



Listmann untersucht die Halsschlagader einer Patientin, die an hohem Blutdruck leidet, auf Verkalkungen. Wie alle Patienten werden sie vom Hausarzt an den Facharzt überwiesen.